

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60.
ohne dasselbe Mf. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die kleinste Zeile (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zu Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

N 12

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 28. Januar

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Bekanntmachung.

betreffend: Vermittlung ausländischer Landarbeiter.
Auf Grund des § 8 des Stellenvermittlungsgesetzes
vom 2. Juni 1910 (R. G. Bl. S. 860) bestimme
ich:

1. Den gewerbsmäßigen Stellenvermittlern ist
jede Vermittlungstätigkeit für Ausländer, die im
Jahre 1914 als landwirtschaftliche Arbeiter oder
als Diensthboten in landwirtschaftlichen Betrieben
tätig gewesen sind oder eine solche Beschäftigung
suchen, bis auf weiteres verboten.

2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Berlin W., den 31. Dezember 1914.
Leipzigerstr. 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Sydow.

2. 270. Wird veröffentlicht.
Rüdesheim, den 23. Januar 1915.

Der Königliche Landrat,
Wagner.

Bermischte Nachrichten.

§ Rüdesheim, 26. Jan. Wir werden um Mit-
teilung folgender Notiz gebeten: Es ist in letzter
Zeit wiederholt zur Kenntnis des Gouvernements
gekommen, daß schulpflichtige Kinder sich im Be-
sitz von scharfer Munition, Patronenhülsen, Ge-
schloßstücken und ähnlichen Dingen befinden und
solche als Spielzeug benutzen. Ganz abgesehen
davon, daß das Spielen mit derartigen Sachen
nicht ungefährlich ist, ist es auch in der jetzigen
Zeit patriotische Pflicht der Jugend, dabei mitzuhelfen,
daß alle Kupfer- und Metallteile der zuständigen
Stelle zur sachgemäßen Verwertung im Interesse
der Landesverteidigung zugeführt werden. Lehrer,
Eltern und Erzieher können das Ihre zur Erreich-
ung des guten Zweckes beitragen, indem sie dafür
sorgen, daß die genannten Dinge von den ein-
zelnen Schulen, Anstalten usw. gesammelt und —
unter Mitteilung des Ergebnisses an das Gouver-
nement — dem Artillerie-Depot Mainz zugeführt
werden.

§ Rüdesheim, 26. Jan. Es werden vielfach
Klagen darüber geführt, daß unständig beschäftigten
Personen, wie Näherinnen, Büglerinnen, Wäsche-
rinnen und dergleichen, vonseiten des Arbeit-
gebers nach Beendigung ihrer Beschäftigung Inba-
lidenmarken in ihrer Karte nicht eingeklebt wurden.
Meistens müßten die Karten erst vom Arbeitgeber
verlangt werden, was derselbe vielfach als Un-
gehörigkeit auffassen würde. Hierzu sei bemerkt:
Die Entrichtung der Beiträge hat durch den Arbeit-
geber zu erfolgen. Derselbe ist verpflichtet, nach
Beendigung der Beschäftigung die Karte von der
Versicherten zu verlangen und ihr die Marken selbst
einzukleben. Arbeitet eine Versicherte bei verschie-
denen Arbeitgebern die Woche hindurch, so haften
die Arbeitgeber als Gesamtschuldner. Derjenige
Arbeitgeber, bei welchem die Beschäftigung am
Anfang der Woche aufgenommen wird, hat zu-
nächst für das Einkleben der Marken zu sorgen.
Außerdem ist der Arbeitgeber verpflichtet, die
Hälfte von der Beitragsmarke zu zahlen. Es
kommt nun ab und zu vor, daß der Arbeitgeber
dem Versicherten, wenn derselbe seine Karte nicht
bei sich hat, oder keine Marken bei ihm zu Hause
findet, demselben die Hälfte der Marken an barem
Gelde vergütet. Wenn der Versicherte die Marke,

welche er zur Hälfte von dem Arbeitgeber bezahlt
bekommt, nicht einklebt, so haftet der Arbeitgeber
trotzdem und er dürfte bei einem späteren Straf-
verfahren wegen unterlassener Markenverwendung
die Folge davon zu tragen haben. Im Interesse
der Versicherten, sowie der Arbeitgeber scheint es
demnach angezeigt, daß die Arbeitgeber die Be-
stimmungen der Reichsversicherungsordnung für die
Zukunft genau beachten, da deren Nichtbefolgung
auch mit hohen Strafen bedroht ist.

— Rüdesheim, 26. Jan. Die Ortspolizei-
behörde giebt Folgendes bekannt: Die Abgabe von
Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im
geschäftlichen Verkehr ist in der Zeit vom Beginne
des 26. Januar bis zum Ablauf des 30. Januar
1915 verboten. Nicht verboten sind Lieferungen
an Behörden, öffentliche und gemeinnützige An-
stalten, Händler, Bäcker und Conditoren. Zuwider-
handelnde Geschäfte können geschlossen werden.

— Rüdesheim, 26. Jan. In heutiger Stadt-
verordneten-Sitzung wurde anstelle des zum Bei-
geordneten gewählten Herrn Brogitter Herr Louis
Brunn und anstelle des verstorbenen Herrn Otto
Sturm Herr Carl Ehrhard zu Magistratsmitglie-
dern gewählt. Nachdem der Vertrag über die
etwaige Auseinandersetzung bei Auflösung des zu
errichtenden Realreformgymnasiums Geisenheim-
Rüdesheim von allen beteiligten Körperschaften
genehmigt ist, wird heute in die Baukommission
Herr Justizrat van der Heyde gewählt. Zum
Schlusse der Sitzung gedachte noch der Vorsitzende
des Geburtstages des Kaisers, dem er Heil, Sieg
und Segen wünschte, worauf die Versammlung in
ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät einstimmte.

— Rüdesheim, 27. Jan. Die Volksschule
hielt die Kaisergeburtstagsfeier diesmal in den
einzelnen Klassen ab. Die Klassensäle waren von
den Schülern in sinniger Weise geschmückt. Ent-
sprechend den Altersstufen waren passende Gesänge
und Gedichte zusammengestellt, wobei an erster
Stelle unsere große Zeit, Deutschlands Kampf um
seine nationale Freiheit und Selbständigkeit berück-
sichtigt wurden. Die Knabenoberklasse führte in
ihrer Feier die Rätselszene aus „Tell“ auf. Daß
diesmal keine Preise zur Austeilung kamen,
mag bei den Kleinsten etwas enttäuscht haben.
Die anderen Schüler verzichteten mit Rücksicht auf
die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes gern
auf ein Geld aus Weizenmehl. — Die Real-
schule in Geisenheim beging Kaisers-Geurtstag 8
Uhr morgens durch Hochamt für die katholischen
Schüler und zu gleicher Zeit fand im Zeichenjaale
der Realschule eine Andacht, gehalten von Herrn
Pfarrer Thiel, für die evangelischen Schüler
statt. Um 9 Uhr hielt Herr Direktor Mosberg
an die im Zeichenjaale versammelten Schüler eine
Ansprache, die in einem Kaiserhoch ausklang.
Zwei Liedervorträge: „Wir treten zum beten“ und
„Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen
Rhein“ beschlossen die erhebende Feier. — Von
sonstigen Festlichkeiten wird in diesem Jahre be-
kanntlich allgemein abgesehen. Die feierlichen
Gottesdienste in den beiden Kirchen waren stark
besucht. Mögen die heute zum allmächtigen
Herrscher des Himmels und der Erde empor-

steigenden Gebete Erhörung finden: Gott schütze
unsern geliebten Kaiser und sein ganzes Haus!
Gott verleihe unserm teuren Vaterlande Sieg und
ehrenvollen Frieden!

— Rüdesheim, 26. Jan. Der hiesige Ge-
werbeverein läßt am nächsten Freitag Abend in
dem Vereinslokal Gasthaus Faulhaber (E. Müller)
einen sehr zeitgemäßen Vortrag halten. Herr Re-
ktor Vertram, hier, hat sich in liebenswürdiger
Weise bereit erklärt, über die Frage: „Kann uns
England aushungern“ zu sprechen. Alle Ein-
wohner sind freundlichst dazu eingeladen. Eintritt
frei. (Siehe Inserat.)

— Geisenheim, 24. Jan. Obwohl eine große
Anzahl der Mitglieder des Vereins zu den Jah-
ren einberufen worden ist, war die heutige Haupt-
versammlung des Vereins sehr gut besucht. Sie
wurde in Verhinderung des 1. Vorsitzenden, Herrn
v. Stosch-Mittelheim von Herrn Beigeordneten
Kremer-Geisenheim eröffnet und geleitet. Aus
dem Jahresbericht, der von Herrn Garteninspektor
Jung-Geisenheim erstattet wurde, war zu ent-
nehmen, daß der Verein bereits seit 31 Jahren
besteht. Auf dem Rheingauer Obstmarkt, der vom
Verein im letzten Jahr in Geisenheim abgehalten
worden, wurden insgesamt 266 Zentner Kirichen
abgesetzt. Der Preis stellte sich im Durchschnitt
auf 18 Mark für den Zentner, sodaß insgesamt
rund 6000 Mark eingenommen wurden. — Der
Verein hatte im letzten Jahre in Einnahmen und
in Ausgaben je 650 Mark zu verzeichnen. — Herr
Weinbauinspektor Schilling-Geisenheim hielt
einen Vortrag über Maßnahmen zur Steigerung
der Erträge im Obstbau. Als hauptsächlichste
Maßnahme stellte der Vortragende die gute Pflege
der Obstbäume hin. Insbesondere sei dies für die
im Felde stehenden Bäume zutreffend, die im
Rheingau nur selten in gutem Zustande anzutreffen
wären. Großen Schaden richtete der Frostspanner
an. Die Baumstämme müßten daher gründlich
geputzt werden, damit auf diese Weise der Schäb-
ling entfernt werde. Diese Arbeit müsse bis Mitte
März beendet sein. Daß vom Frostspanner be-
schädigte Obst würde in den meisten Fällen sehr
früh vom Baume fallen. Es müsse darauf ge-
achtet werden, daß die Bäume beim Ausputzen
nicht beschädigt würden. Schon im Januar müß-
ten die alten Klebgürtel entfernt und die Rinde
ausgeputzt werden. Dabei sollten auch die Eier
der verschiedenen Schädlinge, wie Goldaster,
Baumweißling, Ringelspinner, Aprikosenspinner,
Fruchtmumien, Blutläuse und Schildläuse entfernt
und getötet werden. Die Bekämpfungsmassnahmen
müßten vor allen Dingen im Winter ausgeführt
werden. Eine wichtige Arbeit bei der Steigerung
der Erträge sei auch die richtige und reichliche
Düngung der Bäume und die Bearbeitung des
Bodens unter den Bäumen. Auch auf die Be-
kämpfung des in unmittelbarer Nähe der Bäume
wuchernden Unkrautes und des Grasschwundes müsse
mehr Sorgfalt gelegt werden als bisher. Sehr zu
empfehlen sei es, im Juni die schlechten Früchte
vom Baume zu entfernen, damit sich die anderen
Früchte besser entwickeln könnten. Für gutes Obst
würde immer ein höherer Preis angelegt, sodaß

der geringe Ausfall, der durch diese Maßnahme an der Menge entstehe, sich durch bessere Güte der erzielten Früchte weitaus bezahlt mache. Zu empfehlen sei es, die Bäume in der trockenen Jahreszeit zu begießen und zwar mit Wasser oder mit verdünnter Jauche. — Ueber „Kriegsratschläge für den Gemüsebau“ sprach Herr Verwalter Schlegel-Deßlich. Von der Voraussetzung ausgehend, daß im Rheingau jetzt mehr Gemüsebau betrieben würde, als dies bisher der Fall war, empfiehlt der Vortragende den Anbau von Frühgemüsesorten, in erster Linie von Spinat und Zwiebeln und zwar Stedzwiebeln. Letztere sollen als Ersatz für die vom Auslande eingeführten Zwiebeln dienen. Beides würde sich zu jetziger Zeit gut bezahlt machen. Ferner müßten diesmal Erbsen und dicke Bohnen in größeren Mengen als sonst angebaut werden. Dabei sei zu berücksichtigen, daß diese Pflanzungen schon im Monat März und nicht erst im April angelegt werden müßten. Die Kälte im März schade beiden Gemüseforten nichts. Bei der Bemessung der Größe der Felder, die mit Erbsen und dicken Bohnen bepflanzt werden sollten, müßten sich die Pflanzler von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß im Falle einer Kartoffelmisernte des kommenden Herbstes gerade Erbsen und Bohnen als Ersatz dienen müßten.

B. Geisenheim, 26. Jan. Herr Professor Dr. Rindermann aus Hohenheim hielt im „Deutschen Haus“ dahier auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins Mittelrheingau letzten Donnerstag einen Vortrag über „Deutschlands geistige und wirtschaftliche Rüstung“, der, von begeisterter Vaterlandsliebe getragen, eine rhetorische Leistung ersten Ranges bedeutete. Die Ausführungen des Redners gipfelten in idealer Auffassung der Kriegslage in dem Leitsatz, daß der Krieg für unser Volkstum eine hervorragende Erziehung bedeute. Unser Volkstum hatte sich in langer Friedenszeit durch einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung vielfach zersplittert, zwischen den Besitzenden und den wirtschaftlich Schwächeren drohte sich eine Kluft aufzutun, die durch der Parteien Gezänk fortgesetzt verschärft wurde. Die unnatürlichen Formen hatte der Väter der Parteien, der wirtschaftlichen, politischen und kulturell geistigen, angenommen, und der wahre Vaterlandsfreund stand trauernd der Tatsache gegenüber, daß unser nationales Leben unheilvollen Zuständen entgegengehe. Da kam der Krieg und mit ihm die große Not, die auf einmal unser Volkstum wieder mächtig aufrichtete. Das große Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ stellte das große deutsche Vaterland wieder auf den Boden der Wirklichkeit. Die gemeinsame Gefahr brachte das Wunder fertig, daß das deutsche Volksleben sich auf sich selbst befand, die Geister, die sich vorher in Haß befehdeten, näherten sich einander. Der Charakter des Deutschen, der so leicht zur Versöhnung neigt, bewirkte einen Ausgleich der Gefühle und Gesinnung, wie man ihn nicht für möglich gehalten hätte. Unser geistiges Leben hat sich unter dem ausgleichenden Einfluß des Krieges überraschend einfach gestaltet, die große Not läßt keine Gegensätze aufkommen, sie zwingt zur Einheit und Betrachtung einerseits, wie sie andererseits zur Vertiefung unseres sozialpolitischen und religiösen Lebens auffordert. Einen weiten Rahmen der geistigen Betätigung finden wir in der Pflege des nationalen Gedankens, in der Erziehung unseres Volkstums zur Lösung der großen Fragen, die durch den Krieg mittelbar und für später aufgeworfen werden. Die wirtschaftlichen Zustände unseres Reiches erfordern in weit höherem Maße eine sachgemäße Regelung, und da ist es zu begrüßen, daß die Regierung im Verein mit Handels- und Gewerbebehörden durch eine genaue Prüfung der Verhältnisse Maßnahmen ergriffen hat, die sich als geeignet erwiesen haben, unser gesamtes Erwerbs- und Wirtschaftsleben vor einer Katastrophe zu bewahren. Nach der Kriegserklärung war plötzlich in allen Erwerbszweigen eine Stodung eingetreten; die Größe der Gefahr teilte sich jedem Einzelnen mit, und Personal-Entlassungen in Verbindung mit einem vollständigen Aufgeben einzelner Geschäftszweige waren deutliche Anzeichen eines wirtschaftlichen Niedergangs. Nach einigen Wochen der äußersten Spannung regte sich die im Grunde kerngesunde Volkswirtschaft wieder, indem sie versuchte, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen und heute im sechsten Kriegsmonat finden wir eine allgemeine Betätigung, wenn auch unter vielfach vollständig veränderten Umständen. Daß die meisten Geschäftsinhaber Opfer bringen, liegt auf der Hand, aber in einem Krieg von solcher Tragweite muß eben jeder Opfer bringen im Interesse der Allgemeinheit, im Interesse des Vaterlandes, und die Einbußen, die notwendig entstehen, sind immer noch gering anzuschlagen im Vergleich zu denjenigen, die entstehen würden, wenn der Feind im Lande wäre; das darf man nie vergessen. Unsere Kriegsrüstung kann man als glänzend bezeichnen, unsere Grenzen sind gut bewacht, und das deutsche Volk kann mit Vertrauen in die Zukunft sehen. Die Ernährungsfrage, nebenbei bemerkt die wichtigste in diesem großen Kriege, wird dank der

ergriffenen staatlichen Maßnahmen keine Schwierigkeiten bereiten. Wir werden noch große Verluste an Gut und Blut entstehen sehen, bis dieser Krieg zu Ende sein wird, und auch nach dem Krieg werden uns Aufgaben erwachsen, die nicht leicht zu nehmen sind; unser deutsches Volkstum wird aus diesem Krieg jedenfalls in sich gefestigt und geläutert hervorgehen. — Die überaus interessanten Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall der Zuhörer.

m Geisenheim, 26. Jan. Nachdem der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Herr Jobus sein Amt nicht wieder annehmen wollte, wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung Herr Karl Schütz zum Stadtverordnetenvorsteher und Herr Verwalter Rehmer zum Stellvertreter gewählt. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Herr Haas gewählt. — Nach einer Mitteilung des Herrn Beigeordneten Kremer stellten sich die Ausgaben der Stadtverwaltung aus den Zuschüssen zu der Einquartierung, die in Geisenheim vom 7. August bis zum 17. Dezember war, auf 9206 Mk. Vom Militärskonto wurden für die Einquartierung 30 212 Mk. bezahlt, während von der Stadt an die Bürger 39 418 Mk. ausbezahlt wurden. Die städtischen Zulagen für den Tag und Mann stellten sich auf 44 Pfennige. — Der Vertrag mit der Freiherr von Lade-Stiftung betr. die Verpachtung der Wasserleitung im Deder wurde auf 10 Jahre verlängert.

1. Aus dem Rheingau, 26. Jan. Der Gemeinnützige Ausschuss für die Orte Geisenheim, Johannisberg und Winkel des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung wird nächsten Sonntag, den 31. Januar, noch eine (zweite) Theater-Aufführung, deren Reinertrag wiederum den infolge des Krieges stellunglos gewordenen Schauspielern des Verbandes zugute kommen soll, veranstalten. Es gelangt des Abends Lessings Meisterlustspiel „Minna von Barnhelm“ zur Aufführung und des Nachmittags wird auch für die Kinderwelt das „Rottkäppchen“ mit einem darauf folgenden Weihnachtsspiel „Deutsche Weihnacht 1914“ zur Darstellung gelangen. Die Wahl des Lustspiels „Minna von Barnhelm“ ist wohl aus zwei Gründen nur freudig zu begrüßen. Einmal vermittelt die Aufführung sehr vielen die Bekanntschaft dieses in der deutschen Literatur wohl noch immer ohne würdigen Nachfolger dastehenden Lustspiels, und dann ist es vermöge seines Stoffes wohl wie kaum ein anderes für unsere Zeit passend. Es ist in diesen schweren Tagen der Prüfung des deutschen Volkes von so vielen würdigeren Federn darauf hingewiesen worden, wie Deutschland, um seinen Daseinskampf siegreich durchzuführen zu können, nötig habe, seine alten Volkstugenden, wie Treue, Ehrenhaftigkeit und Selbstopfer, wieder mehr zur Geltung zu bringen, als es in den letzten Jahrzehnten glaubte, es nötig zu haben. In dieser lebenswürdigen Dichtung feiern sie ihren schönsten Triumph, denn der Held des Stückes, Major von Tellheim, ist ein Charakter von den prächtigsten soldatischen Eigenschaften. Der innere Zusammenhang des bereits über anderthalb Jahrhunderte alten und doch ewig jungen Stückes mit unserer Zeit wird dem Besucher aufs wohlthuendste klar werden. Ueber die beiden Kinderstücke ist weiter nichts zu sagen, als daß wir wünschen, es möchten recht, recht viele unserer lieben Kleinen des so seltenen Genußes teilhaftig werden. — Um des guten Zweckes willen ist ein recht zahlreicher Besuch auch des Abends zu wünschen. Wir verweisen auf die gleichzeitige Anzeige.

fc. Aus dem Rheingau, 24. Jan. Der 29-jährige Andreas Schüller aus Niedrich hat im Rheingau und in Rheinhessen zahlreiche Gaunereien begangen, weshalb die Behörden nach ihm fahnden und vor ihm warnen.

× Kriegstagung des Turngaues Süd Nassau. Anstelle der sonst üblichen Turntagsverhandlungen wurde am Sonntag Nachmittag in der in reichem Tannenschmuck prangenden Turnhalle zu Zülpstein eine Kriegstagung abgehalten, die einen erhebenden Verlauf nahm. Nach Vortrag des „Altniederländischen Dankgebet“ durch die Sängerschaft der Turngemeinde Schierstein und eifolger Begleitung seitens des Vorsitzenden Herrn Steinheimer gedachte Gaubertreter A. Ber. Viebrich zunächst des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers. Aus der darauf folgenden Vortragsrede des Turnrates sei hervorgehoben, daß von 4800 Mitgliedern rund 1700 Turner im Felde seien, von diesen sind gefallen 56, während 63 Turner das Eisene Kreuz erhielten. In Tonhalle wurde der Gefallenen

gedacht, ebenso des kürzlich verstorbenen früheren Gaubertreter's Lehrer Heinz und des Schriftleiters der Kreiszeitung Professor Wamser. Seit Ausbruch des Krieges haben sich die Turner allenthalben in den Dienst des Vaterlandes gestellt, sie waren Helfer bei den Entearbeiten, der Zufuhr und Austeilung von Liebesgaben, die Vereinskasse steuerte in reichem Maße zu den öffentlichen Sammlungen, die Turner waren tätig als Wachmannschaften, sind beschäftigt im Sanitätsdienst und bilden vielfach das Rückgrat der neu ins Leben gerufenen Jungwehren. Der Turnbetrieb wird so weit es nur irgend möglich ist aufrecht erhalten, die Notwendigkeit und der Nutzen des Turnens sind gerade in diesem Kriege hervorragend zutage getreten. Die Deutsche Turnerschaft hat rund 600.000 Streiter gestellt, davon haben bis jetzt etwa 15.000 Turner das Eisene Kreuz 2. Klasse und 40 Turner das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten; dazu kommen eine ganze Reihe von Tapferkeitsorden seitens einzelner Staaten. Bedarf es angesichts dieser Zahlen eines besseren Beweises für den Wert des Turnens? Daraus folgt, daß in Friedenszeiten unbedingt daran festgehalten werden muß. Die beste militärische Vorbereitung ist die Teilnahme am Turnen eines gut geleiteten Turnvereins. — An die Berichterstattung schlossen sich turnerische Vorführungen, bestehend aus Freiübungen der Frauenabteilung, Reulenschwingen der Turner und Barrenturnen, ferner fesselte die Aufmerksamkeit der Anwesenden ein trefflicher Vortrag des Herrn Rektor Grünwald vom Turnverein Viebrich: „Der Krieg und seine Ursachen“, ebenso gefielen die Einzelvorträge auf der Geige durch Turner Weiß, Viebrich (F. Romanze von Beethoven u. Berceuse von Godard), feinsinnig auf dem Klavier begleitet von Turner Arthur Schneider, Viebrich, und die Vorträge ausgewählter Kriegs- und vaterländischer Dichtungen durch Herrn Hoffschau, Spieler Andriano, Wiesbaden. Nach all den ausgezeichneten Darbietungen war es kein Wunder, daß, als der Gaubertreter zum Schluß der Tapferen draußen im Felde gedachte und ihnen, sowie unserm lieben Vaterlande ein dreifaches Gut Heil widmete, die Versammlung wie ein Mann sich erhob und begeistert das alte, jetzt von den Soldaten so oft gesungene Turnerlied anstimmte: O Deutschland, hoch in Ehren.

m Bingen, 26. Jan. Bei einem Sturm auf die Schützengräben bei Notre-Dame-de-Lorette wurde der Leutnant der Reserve, Rechtsanwalt Weber aus Bingen verwundet. Er erhielt einen Schuß durch die Hand, der dann die Wange und das Ohr streifte. Gleichzeitig wurde er durch einen Granatsplitter am Halse verwundet.

m Bingerbrück, 25. Jan. Etwa 200 gefangene Russen kamen hier mit der Bahn durch. Sie kamen aus dem Gefangenenlager in Grafenwerth und wurden nach Diefenhofen gebracht, wo sie in einem Eisenwerk beschäftigt werden sollen. Unter ihnen befanden sich Vertreter der verschiedenen Völkerrassen, die mit den Russen gegen Deutschland im Kampf liegen. Auch einige Mongolen (wahrscheinlich Tartaren) befanden sich darunter. Sie machten in ihren feldgrünen Uniformen einen recht zufriedenenden Eindruck.

m Bingerbrück, 26. Jan. An Bord des bei der letzten Seeschlacht in der Nordsee untergegangenen „Blücher“ befand sich auch ein Bingerbrücker. Es war dieses der Preizer August Mielsch. Ob er gerettet wurde oder untergegangen ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

§ Mainz Spielplan des Mainzer Stadttheaters: Donnerstag, den 28.: Geschlossen. Freitag, den 29.: „Aida.“ Samstag, den 30.: „Die heitere Residenz.“ Sonntag, den 31., nachmittags: Unbestimmt. Abends: „Der Barbier von Sevilla.“

§ Die Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt (Main) sendet uns folgendes zur Veröffentlichung: Vielfach besteht die irrige Ansicht, vom 23. bis 30. Januar sei die Anlieferung von Paketen bis zum Gewichte von 5 kg nach dem Feldheere gestattet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Feldpaketen vorläufig noch nicht wieder zugelassen ist.

fc Dem Briefe eines Deutsch-Amerikaners entnehmen wir folgende interessante Stellen: „Hier in Cleveland, Ohio, haben wir ungefähr 455 Dollars gesammelt, in New York brachte ein Bazar in 16 Tagen 338 000 Dollars ein. Gestern Abend kam ich von einem Concert, dessen Einnahme dem deutsch-österreichisch-ungarischen Hilfsfonds zur Verfügung gestellt wird. Alle Anwesenden fachten den

Beschluß unsere Senatoren und Kongreßabgeordneten in Washington sofort dringend aufzufordern, so schnell wie möglich ein Gesetz einzubringen, welches die Ausfuhr aller Kriegskontrebande verbietet. . . . Die Stimmung hier ist schon bedeutend zugunsten von Deutschland umgeschlagen. Ja mancher erinnert sich heute, daß sein Großvater oder Urgroßvater ein eingewanderter Deutscher war, was viele ganz vergessen hatten. Heute wüßt er sich in die Brust und spricht: Ja ich bin auch ein Deutscher!"

Neueste Drahtnachrichten

WTB Großes Hauptquartier, 26. Jan. vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke; unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Beiderseits des Kanals La Bassée griffen unsere Truppen Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givensy und Kanal wegen starker Flankierung zur Wegnahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überannt, 2 starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangen genommen, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen; unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Auf der Höhe von Craonne südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen, über 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an.

Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Bielowoje waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuport und Ypern fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Guinchy südwestlich La Bassée versuchte der Feind gestern Abend die ihm am 25. Januar ent-rissene Stellung zurückzuerobern; das Bemühen war vergeblich; der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute Fme und östlich Hurbise geworfen und auf den Südhang des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 m wurden von den Sächsen im Sturm genommen, 865 unterwundene Franzosen gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erobert, 1 Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet. Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt; Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte; die Verluste des Feindes waren stellenweise sehr schwer. In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

W Berlin, 25. Jan. Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut starkes Fieber eintrat.

W Berlin, 27. Januar. (Amtlich.) Folgender Allerhöchster Erlass wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

„Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung

der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach einem mir vorgelegten Entwurf verleihen. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 27. Jan. 1915.

(gez.) Wilhelm R.

(gegengez.) Wild v. Hohenborn.

W Berlin, 25. Januar. (Amtlich.) Schwere Niederlage der Engländer in Südwestafrika. Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September vorigen Jahres. Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants von Heydebreck stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden 15 Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden.

W Berlin, 25. Jan. Amtlich. Der Bundesrat hat heute Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Mit Beginn des 1. Februar tritt die Beschlagnahme der Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstenmehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgesehen.

Für die Regelung des Verbrauchs wird eine Reichs-Verteilungsstelle errichtet. Die Abgabe von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. bis 31. Januar verboten.

Bzüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorräte von Dauerware zu beschaffen.

W Berlin. Zu den staatlichen Vorkehrungen gegen die Brot- und Fleischnot sagt das „Berl. Tageblatt“: Prüft man die Frage, ob so einschneidende Bestimmungen notwendig waren, so muß man zu einer Bejahung kommen. Denn gleichviel ob unsere Vorräte relativ groß oder klein sind, eine weitgehende Vorsorge für die Zukunft war notwendig. Es ist nur zu bedauern, daß man sich erst mit kleinen Maßnahmen abgab und dadurch kostbare Werte und kostbare Zeit vergeudete. In der „Voss. Zeitung“ wird von Georg Bernhard geschrieben: Da die Vernunft viel zu vieler versagt hat, bleibt kein anderes Mittel als der Zwang. Daß der Zwang schon jetzt ausgereibt wird, ist gut. Denn noch sind unsere Vorräte im Lande so zahlreich, daß das jetzige schnelle Eingreifen der Regierung uns die tröstliche Gewißheit zu bieten vermag, daß wir wirklich mit unseren Beständen bis zur nächsten Ernte ausreichen. Nicht nur die Gemeinden, sondern auch die wirtschaftlichen Verbände des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und der Arbeiterschaft werden sicherlich ihr möglichstes tun, die Pflichten zu erfüllen, die augenblicklich im Interesse der Allgemeinheit liegen. An der glänzend durchgeführten Organisation aller Stände und Berufe wird der Plan unserer Feinde zuschanden werden, Deutschland, das durch Kanonen und Flinten nicht zu besiegen ist, auf die Knie zu zwingen durch den Hunger.

W Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Heute, als am Geburtstag des Kaisers, sind zwei Amnestieerlasse des Kaisers bekannt gemacht worden. — Der erste erläßt anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbefehlshabern verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafen, oder deren noch nicht vollstreckten Teil, bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von sechs Monaten. Von der Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Untersuchung- oder Strafhaft schlecht geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückversetzung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen abgesehen werden. Der zweite Amnestieerlass genehmigt die Niederschlagung gerichtlich noch nicht eingeleiteter Untersuchungen gegen die Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den

Fahnen und vor dem 27. Jan. begangener Uebertretungen und Vergehen (außer Verrats militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechen gegen §§ 243, 244 oder 264 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Gnadenenerlass sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus den Heere und der Marine entfernt sind oder werden, oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

W Berlin, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Erklärung der russischen Regierung ist den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen nunmehr der Briefverkehr durch Vermittelung des Kriegsgefangenenbureaus beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg gestattet. Es empfiehlt sich, Briefe für internierte Deutsche in Rußland unter folgender Adresse zur Post zu geben: „à la société de la croix rouge russe (Bureau Central de renseignements sur les prisonniers de guerre) à Petrograd für den deutschen Zivilgefangenen — folgt Name — in möglichst genauer Adresse. Vorstehendes bezieht sich nicht auf die Korrespondenz mit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland, für die die bekannten besonderen Bestimmungen bestehen.“

W Berlin, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Sozelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ozeanhafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

W Hanau, 26. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 Mark für den Ankauf von Schweinefleisch, das als Dauerware angelegt werden soll.

W London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Admiralität berichtet vom 24. Jan. Heute früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty und einer Flotille von Torpedobootzerstörern unter dem Befehl von Kommodore Turbitt vier deutsche Schlachtkreuzer, mehrere leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die westlichen Küste verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind kehrte sofort um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verfolgt. Um 9 Uhr 30 Min. kamen die Schlachtkreuzer „Lion“, „Tiger“, „Prinzess Royal“, „New Zealand“ und „Indomitable“ in ein Gefecht mit den deutschen Kreuzern „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“, der bereits vorher aus der Feuerlinie kam. Zwei andere deutsche Schlachtkreuzer wurden ernstlich beschädigt, konnten jedoch die Fahrt fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten und Minen eine weitere Verfolgung unmöglich machte. Kein englisches Schiff ist verloren gegangen. Die Verluste an Menschen sind leicht. Der „Lion“, der die Schlachtlinie anführte, hatte nur 11 Verwundete, keinen Toten. Von der Besatzung des Kreuzers „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 Mann gerettet worden.

W London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. 50 Mann der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher“, von denen 23 Mann verwundet waren, wurden heute Morgen in Leith gelandet. Die Verwundeten wurden in ein Lazarett übergeführt, die anderen nach Schloß Edinburgh gebracht.

W London, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Vigo: Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage ungewöhnlich ernst sei. 300 Offiziere hätten ihre Degen abgegeben zum Zeichen ihrer Solidarität mit den Aufständischen. Sie beschuldigten ihre Kameraden und weigerten sich, die Kasernen zu verlassen, wo sie sich als im Arrest befindlich betrachteten. Dieses geschehe als Protest gegen den Kriegsminister, der früher Monarchist gewesen, jetzt aber zur republikanischen Partei übergegangen sei.

Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerwaren!

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(8. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Aber diese Sprache machte keinen allzu großen Eindruck auf Helene. Zum Unglück mußte er niesen und Helene v. Redenau meinte lakonisch: „Sehen Sie, Herr von Rosen, ideale Mondnächte sind nicht für jeden geschaffen! Es gibt Menschen, die sich den schönsten Schnupfen dabei holen!“

Er sagte die Wendung bei der humoristischen Seite. Vergeblich versuchte er, eine Stimmung festzuhalten, die ihm günstig war. Das junge Mädchen wußte geschickt jeder verfänglichen Situation auszuweichen und beherrschte mit ein paar Bemerkungen, die sie dann und wann zwischen den Redeschwall des jungen Edelmannes warf, die Lage.

Aber endlich schien sie zu ermüden. Sie zog fröstelnd den Mantel zusammen und sagte:

„Ich will zurückkehren, Herr von Rosen! Gute Nacht!“

Da sagte er einen kühnen Entschluß. Jetzt oder nie — er mußte die Situation ausnützen, um ans Ziel zu kommen, wenn er nicht wollte, daß ein Anderer ihm zuvorkam. Er legte daher leicht die Hand auf ihren rechten Arm und sagte bittend:

„Bleiben Sie noch, Komtesse! Nur einige Minuten! — Ich habe Ihnen — etwas zu sagen!“

Eine flüchtige Röte huschte über Helenes frische Buge. Sie schien zu überlegen, und ihre

Augen richteten sich halb fragend, halb abweisend auf den jungen Mann.

Der warf einen prüfenden Blick um sich. Er sah am Herrenhaus empor, aber da auch Udo v. d. Marnig im dunklen Zimmer stand, konnte er ihn nicht erblicken.

Der Offizier fand keinen Schas. So war er ans Fenster getreten, unwillkürlich aufmerksam gemacht durch die flüsternden Stimmen. Er hatte einen kurzen Blick hinabgeworfen und Fritz v. Rosen und Helene erkannt. Augenblicklich zog er sich wieder zurück; aber obgleich er tief in der Mitte des Zimmers stand, konnte er doch deutlich jedes Wort vernehmen, und so mußte er wohl oder übel zum Zeugen der Szene werden, die sich dort unten abspielte.

Fritz v. Rosen hatte die Hand des jungen Mädchens ergriffen. „Verzeihen Sie mir, Komtesse, daß ich diesen Augenblick benütze! Zürnen Sie mir nicht! Entziehen Sie mir nicht diese kleine, schlaffe, weiße Hand, die ich so sehr liebe! Sie haben mich gewiß schon im vorigen Winter verstanden, aber ich habe nicht den Mut gefunden, mich Ihnen zu erklären, denn damals war ich noch zu sehr abhängig von meinem Vater. Heute aber bin ich selbständig. Ich gehöre nicht zu jenen, Komtesse, die lange Worte machen können! Ich liebe Sie, habe Ihr Bild als Heiligtum in meinem Herzen getragen, seit ich Ihnen zum erstenmal begegnet bin — wollen Sie, daß ich als Unglücklicher für alle Zeiten einsam durch's Leben gehen muß, oder wollen Sie mich zum Glückseligsten aller Menschen machen?“

Er hatte sich pathetisch auf ein Knie niedergelassen; die Komtesse versuchte mehrmals, ihm ihre Hand zu entziehen, aber er hielt sie krampfhaft fest und preßte jetzt seine feuchten, heißen Lippen darauf.

Sie flüsterte hastig, die Beherrschung verlierend: „Stehen Sie auf, Herr v. Rosen! Um Gotteswillen, wenn uns jemand hier so sähe! Welche Unvorsichtigkeit von mir, daß ich um diese Zeit noch mein Zimmer verließ!“

So kühn, so ruhig und so voll Selbstbeherrschung sie auch war, — in diesem Augenblick war ihr das Weinen nahe. Sie wußte selbst nicht, warum sie sich durch diese stürmische Werbung beleidigt fühlte. Jetzt riß sie gewaltsam ihre Hand an sich. Rosen hatte sich erhoben und stand in gebückter Haltung vor ihr.

„Sprechen Sie nie mehr davon, Herr von Rosen! Es ist unmöglich! Ich habe nie daran gedacht und ich wüßte bei Gott nicht, wann ich Ihnen Gelegenheit gegeben hätte, zu glauben, daß ich irgend etwas für Sie empfinde!“

(Fortsetzung folgt.)

**Wer Brotgetreide verfüttert,
versündigt sich am Vaterlande
und macht sich strafbar.**

Verantw. Schriftleitung: J. L. Meß, Rüdeshcim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verluste meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Jakob Leydecker

spreche ich allen, besonders dem Arbeiterpersonal der Firma Asbach & Co. für den ehrenvollen Nachruf, sowie der Städtischen Nähsschule meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Anna Leydecker und Kind.

Rüdeshcim, den 27. Januar 1915.

Die **Auskunftsstelle** über im Felde stehende nassauische Soldaten

Wiesbaden,

Loge Plato, Friedrichstraße 35

bittet alle Angehörigen von vermißten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermißten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

**Auskunft über im Felde stehende nassauische Soldaten
Wiesbaden, Friedrichstraße.**

Werkblatt für die Herstellung von Schweinefleisch = Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Wurst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellauge gehalten werden. Bei Beginn der Pökellung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökellung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökellung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehaltes in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Wurst bis zu einer Woche.

Speisewiebeln Mk. 11.-

Speisemöhren „ 4 1/2

per Centner ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

**Jakob Frenz jr.,
Fallendar.**

Gewerbeverein Rüdeshcim.

Nächsten Freitag, abends 8 Uhr, im Gasthaus Faulhaber Vortrag des Herrn Rektor Vertam: „Kann uns England aushungern?“

Einige tüchtige

Schlosser

finden gegen hohen Lohn sofort dauernde Beschäftigung.

**Val. Waas, Inh. Gebr. Waas
Maschinenfabrik
Geisenheim a. Rh.**



Kauft die deutsche Kriegsmarke!

(Unter dem Protektorat der deutschen Kronprinzessin.)

Der Erlös der Kriegsmarke ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Bei der Geringfügigkeit der Herstellungskosten wird der Verkaufspreis von 5 Pfg. für das Stück erhebliche Summen für diesen edlen vaterländischen Zweck ergeben, wenn der schöne Gedanke mit derselben Begeisterung und Opferfreudigkeit aufgenommen wird, aus dem er geboren ward. — Klebt die Marke als Siegel hinter Feldpostsendungen, hinter Briefe und auf Karten, zeigt damit unseren Vorden in der Front, daß wir dabei nicht untätig sind. — Feinde ringsum! Mit desto größerem Mute aber zwingt sie der deutsche Krieger auf die Knie, wenn er sieht, daß auch wir, die wir nicht mit dem Schwerte in der Hand dem Vaterlande dienen können, unsere Schuldigkeit thun. Deshalb helfe Jedermann dieses vaterländische Werk fördern. Die Kriegsmarken sind in Heften von 10 Stück zu 50 Pfg. zu haben bei

Fischer & Meß, Rüdeshcim.

Bei Keuch- u. Krampfhusten

Heiserkeit | beweisen zahlreiche
Katarrh | Anerkennungen die
Versehlennug | Vorzüglichkeit von
Issleibs berühmten

**Katarrh-Pastillen, Beut. 35 Pf.
Eucalyptus-Bonbons, Beut. 30 Pf.
Nur in der Apotheke in Rüdeshcim.**